

Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 47 (1906)

Artikel: Bericht über das naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen, die Volière und den Parkweiher
Autor: Bächler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Bericht

über

das naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen,
die Volière und den Parkweiher.

Von Konservator **E. Bächler.**

A. Naturhistorisches Museum.

In den beiden letzten Jahresberichten ist bereits darauf hingewiesen worden, in welcher Weise unsere naturhistorischen Sammlungen nach und nach eine Erweiterung und teilweise Umgestaltung erfahren sollen im Sinne der fortschreitenden Wissenschaft und mit Rücksicht auf den Besucher des Museums, welcher in demselben nicht nur „Ergötzung“, sondern vor allem Belehrung suchen will. Mehr denn je macht sich heutigentags im Naturfreunde das Bestreben bemerkbar, über die Fragen des „Wie und Warum“ im Naturgeschehen, über den Zusammenhang der Dinge in der anorganischen und organischen Welt sich Klarheit zu verschaffen.

Neben den systematischen Darstellungen, welche in erster Linie dem Fachmann, aber auch dem Laien und Naturfreunde eine sichere und rasche Orientierung innerhalb der einzelnen Gruppen, Klassen, Ordnungen des Tier-, Pflanzen- und Mineralreiches ermöglichen, müssen die biologischen Vorführungen das Verständnis für den Zusammenhang der Naturdinge unter sich, für das gesetzmässige Für- und Nebeneinander, die gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse der Naturkörper und der Lebewesen wecken und fördern.

Die Realisierung der zu wiederholten Malen vor die Öffentlichkeit gebrachten Pläne lässt sich auch in unserm kleinen Museum im Laufe der Jahre mit den zur Verfügung stehenden Krediten durchführen; andererseits besitzen wir in dem bereits vorhandenen, zum Teil aber dem Publikum nicht sichtbaren Material eine Menge von Objekten, die gerade für die biologischen Darstellungen sich sehr gut eignen. Die Hauptschwierigkeit bietet heute nur noch die Platzfrage, welche aber in absehbarer Zeit gelöst sein dürfte.

Was diese natürlichen Zusammenstellungen in unserm Museum anbelangt, so denken wir in allererster Linie an möglichst naturgetreue Gruppierung der Naturkörper unserer engsten und engern Heimat selbst.

Wenn andere und namentlich die grossen Museen der Welt die Tierwelt der Erde nach geographischen Prinzipien anordnen und innerhalb der Darstellungen z. B. der tropischen Landschaften und ihrer Tierwelt oder jener der Arctis und der gemässigten Erdstriche das biologische Moment zum charakteristischen Ausdruck bringen, so soll in unserm Museum — das allmählich dem Ziele zustreben muss, ein „Kantonales Landesmuseum“ zu werden — die Vorweisung der in unserm Kantone und seiner Umgebung vorhandenen Naturobjekte einen möglichst breiten Raum beanspruchen. Fast alle kleineren Provinzialmuseen steuern heute diesem Ziele zu und dasselbe lag auch schon voll und ganz in den Intentionen der Gründer unseres Museums, das wir eigentlich nur weiter und nach verschiedenen Richtungen — dem Fortschritte der Zeit gemäss — ausbauen wollen.

In diesem Sinne weisen wir hauptsächlich nochmals auf die Anlage eines Sämtiszimmers, in welchem alle auf das uns zunächst gelegene herrliche Gebirge sich beziehenden Tatsachen und Funde aus zoologischem, geologisch-minera-

logisch-petrographischem Gebiete möglichst naturgetreu — im Kleinen — zusammengestellt sein werden, wie auf die Anlage einer Miniatur-Bodenseelandschaft mit ihren mannigfaltigen Lebewesen hin. So sehr darauf gehalten werden muss, dass bei derartigen Ausführungen das „Schaubudenmässige“ und Sensationelle verpönt sei, so sicher sind wir, dass das Publikum sich rasch und mit Freuden in die Neuerungen hineinleben und hineindenken wird. Das hat das Interesse bereits bewiesen, welches die Besucher unseres Museums an den allerdings kleinen biologischen Darstellungen der Süsswasser- und Meerestiere, oder der biologischen Insektengruppen und Pflanzentafeln bekundeten.

Beinahe alle Ankäufe, welche im Berichtsjahre gemacht wurden, galten dem Bestreben, das einheimische Material zu äufnen. Wer die neue Mineralsammlung der Kantone St. Gallen und Appenzell durchgeht, der muss darüber staunen, welchen relativen Reichtum unsere nächste Gegend an derartigen Naturobjekten in sich birgt. Die neuesten Nachforschungen, welche Herr Otto Köberle in unserem Auftrage angehoben, haben auch dieses Jahr mehrere neue Lokalitäten mit Mineralfunden geöffnet (Teufelsmauern bei Urnäsch, Kolbenstein bei Montlingen etc.). Sodann sind von schon längst bekannten Orten her (wie Kobelwieshöhle im Rheintal) wahre Prachtstücke z. B. von Kalkspat in unsere Sammlungen gelangt. — Speziell von letztgenanntem Orte besitzen wir nun eine wichtige Serie sämtlicher Höhlengesteine und Minerale. Auch die Flusspathöhle Dürschrennen, westlich vom Äscher, lieferte abermals sehr schöne Belege für Flusspat und Kalkspat. — Nicht weniger Beachtung verdient nun auch die zirka 180 Stück zählende Gesteinsammlung aus dem Säntisgebiete, welche Herr Köberle, nach den Angaben von Herrn Professor Dr. Albert Heim in Zürich,

zusammengesucht hat und die sämtlichen charakteristischen Gesteinsstufen der Kreide (Valangien, Neocom, Schrattenkalk, Gault, Seewerkalk, samt den Unterstufen) vertreten. Diese Serien, welche mit einer zweiten, enthaltend die wichtigsten Versteinerungen aus dem Säntisgebiet (zirka 300 Stück) einen erwünschten Appendix zum Texte des Säntiswerkes von Prof. Heim darstellen, bilden einen schönen Grundstock für die Ausstattung des künftigen Säntiszimmers.

Mit besonderer Freude können wir schon heute melden, dass die grossen geologischen Wandprofile für das Säntisgebirge im Masstabe 1:5000, also dem gleichen wie das Säntisrelief von Prof. A. Heim, bereits fertig erstellt sind. Wir verdanken die Ausführung der kolörierten Profile, bezw. die Vergrösserung nach den Profilen im Heim'schen Atlas zum Säntiswerke, einem vor kurzem zum Polytechnikum abgegangenen Schüler unserer Kantonsschule, Herrn Max Jacob (Sohn von Herrn Jacob-Saxer in St. Gallen), dessen ganz vorzügliche Arbeit alle Anerkennung verdient. Auf diese Weise sind wir mit den zirka 250 grossen und kleinen Photographien aus dem Säntisgebiete, welche vorderhand noch Privateigentum des Berichterstatters sind, im Besitze beinahe sämtlicher Objekte, welche für das Säntiszimmer vorgesehen sind. Es kommen dazu noch die Einzelblätter der Profile, Gebirgsansichten (geologisch koloriert) und Photographien, welche uns Herr Prof. Heim zu dem genannten Zwecke gestiftet hat.

Unser Museum besitzt überhaupt ein sehr reiches Material der wichtigsten Belege für die einheimische und schweizerische Petrographie und Geologie. Wir erinnern an die Kollektionen von Molassepetrefakten (Pflanzen und Tiere), an die Sammlung von Nagelfluhgesteinen aus allen drei Zonen von Dr. A. Gutzwiller, an die Sammlung erratischer

Gesteine aus den ehemaligen Vergletscherungen im Rhein-, Säntis-, Thur- und Sittergebiete. Desgleichen hat die Serie von Gesteinen des schweizerischen Alpengebietes, wie auch die grosse Kollektion von Versteinerungen aus den verschiedensten Ländern und Altersstufen noch keine allgemeine Würdigung finden können.

Ganz grossen Wert würden wir auch jenen Schaustellungen beimessen, welche insbesondere das praktisch-wichtige Moment berücksichtigen, d. h. die Objekte der Natur mit Rücksicht auf deren Nutzen und Schaden für den Menschen vorführen. Wir erinnern an Separatkollektionen technisch wichtiger Nutzminerale, Nutzgesteine, nützliche und schädliche Tiere, giftige Naturkörper (Tiere, Pflanzen, Minerale), desgleichen Zusammenstellung von Rohprodukten für technische Betriebe und deren Fabrikate, Kolonialwaren, Handelsprodukte usw. — Aus dem angeführten Grunde haben wir die Sammlung der Bausteine, welche in der Stadt St. Gallen zur Verwendung gelangten und heute noch kurant sind, von Herrn Prof. G. Allenspach angekauft.

Einen Gelegenheitskauf bildet die Anschaffung einer instruktiven Tafel, welche den Ursprung, die Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung des Kampfers darstellt. Die biologischen Sammlungen fanden Bereicherung in zwei Tafeln, die Schutzeinrichtungen der Pflanzen gegen übermässige Transpiration und Wasserverlust darstellend, ebenso fand eine Tafel Aufnahme, in welcher die gesamte Biologie unserer einheimischen Kiefer (*Pinus silvestris*), ihr Wachstum, ihre Freunde und Feinde zur Veranschaulichung gelangen.

Selbstverständlich sind auch die anatomische Sammlung und jene der Entwicklungsstadien der Tiere nicht leer ausgegangen, wie dies die später folgende tabellarische

Übersicht der Ankäufe beweist. — Dass den systematischen Teilen unserer verschiedenen Kollektionen immer noch die grösste Aufmerksamkeit gewidmet wird, wenn auch die Gruppe der Säugetiere, speziell der grössern, einige Jahre hindurch keine wesentlichen Vertreter erhielt, das bezeugen die Erwerbungen einer Anzahl Paradiesvögel, sowie mehrere aus der Hand von Herrn Präparator Zollikofer hervorgegangene Prachtexemplare von Raubvögeln (zwei Uhu und ein Steinadler aus Norwegen); von einer hahnfederigen Auerhenne und einer Birkhenne aus Russland.

Wohl selten dürfte sich aber unserem Museum je wieder die Gelegenheit bieten, durch Kauf in den Besitz eines so äusserst wertvollen systematischen Materiales zu gelangen, wie dies der Fall war durch Übernahme der zirka 670 Stück zählenden exotischen Schmetterlingssammlung des verstorbenen Herrn Max Täschler in St. Fiden.

Die Bibliothek des naturhistorischen Museums, welche im Laufe der Jahre wohl manche Bereicherung erfahren hat, ist doch, im ganzen genommen, noch relativ arm ausgestattet. Der Mangel an Spezialwerken der neuen und neuesten Forschungen macht sich daher namentlich dann bemerkbar, wenn es gilt, über einen Gegenstand, der neu in unsere Sammlungen kommt, sich genau zu orientieren.

Sozusagen das Hauptinteresse der diesjährigen Erwerbungen beanspruchen die schon im letzten Jahresberichte erwähnten zoologischen und prähistorischen Ausgrabungen und Untersuchungen in der Wildkirchlihöhle. Letztere sind seither in der wissenschaftlichen Welt lebhaft diskutiert worden, da es sich um neue Tatsachen handelt, mit denen die Prähistorie zu rechnen hat. Die Zweifel, welche wie bei allen derartigen „Entdeckungen“ aufgetreten, sind jeweilen total geschwunden, wenn das Material

und der Fundort desselben eine exakte Prüfung erfuhr. Der Berichterstatter hat als Beilage zum Museumsberichte 1905/06 im Berichte über die öffentlichen Sammlungen der Genossenbürgergemeinde St. Gallen eine kleine populäre Skizze über die bis jetzt gemachten Funde in der Wildkirchlihöhle und ihre Bedeutung verfasst. Ebenso erschien im Jahrbuch der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1906 vom gleichen Verfasser die erste wissenschaftliche Publikation: „Die prähistorische Kulturstätte in der Ebenalp-Wildkirchlihöhle (1477 m über Meer)“.

Die Zahl der dem naturhistorischen Museum zugegangenen Geschenke ist im Berichtsjahre etwas kleiner als während der fünf letzten Jahre; doch wird der Ausfall reichlich und ganz bedeutend überwogen durch die Art der Dedikationen. Wir erwähnen da vor allem wieder die äusserst wertvollen Zuwendungen, welche uns der treueste Förderer unserer kantonalen Sammlung gemacht, Herr Präparator Ernst Zollikofer in St. Gallen. Wir haben seiner und seiner vorzüglichen Arbeiten in den letzten Berichten besonders gedacht.

Eine grosse Bedeutung haben namentlich auch die alljährlichen Dedikationen, welche die Herren Reallehrer Falkner und Lehrer Ludwig (St. Fiden), die Monographen der Geologie von St. Gallen und Umgebung, dem Museum zukommen lassen. Leider hindert uns immer der Platzmangel, diese neue Kollektion in geeigneter Weise aufzustellen. — Verzeichneten wir im Vorjahre mit hoher Freude die Schenkung, die dem Museum in Gestalt der über 30,000 Exemplare zählenden Käfersammlung des sel. Herrn Dr. med. Theodor Wartmann in Freiburg i. B. gemacht wurde, so sind wir heute abermals in der ungemein günstigen Lage, von einer ähnlichen Zuwendung Mitteilung zu machen. Sie betrifft die Schenkung, welche die Hinterlassenen des Herrn Max Täschler

in St. Fiden (Herr Armin Täschler und Geschwister) zum Andenken an ihren Vater dem Museum stifteten, nämlich:
die zirka 5600 Exemplare zählende Sammlung von einheimischen, meist st. gallisch - appenzellischen Schmetterlingen und
die zirka 12,000 Exemplare enthaltende Kollektion einheimischer, meist st. gallisch-appenzellischer Käfer.
Beide Sammlungen enthalten vorab die Belegexemplare für die von Herrn Max Täschler im Jahrbuche der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (1869/70, 1875/76, 1876/77 und 1900/01) erschienenen Publikationen: „Grundlage zur Lepidopterenfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell und Nachträge, Grundlage zur Coleopterenfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell und Nachträge.“ Die Sammlungen, welche sich in tadellosem Zustande befinden, sind im Laufe eines ganzen Menschenlebens mit ganz enormer Mühe und peinlicher Exaktheit von dem Verstorbenen zusammengebracht worden.

Es ist ein überaus freundlicher Gedanke, dass neben der berühmten Vogelsammlung unsers st. gallischen Ornithologen Dr. C. Stölker nun auch die Insektensammlung seines nächsten Freundes und Verwandten in den nämlichen Räumlichkeiten untergebracht ist. Wenn sie auch nicht die Bestimmung hat, späterhin dem Besucher des Museums dauernd ausgestellt zu sein, so liegt ihr unschätzbare Wert darin, dass wir heute das Vergleichsmaterial für neue wissenschaftliche Funde aus dem engeren Heimatkreise besitzen und zugleich die Tierbelege für die Publikationen des Herrn Täschler dem Forscher jederzeit zur Einsicht stehen.

Von den im Berichtsjahre dem Konservator der naturhistorischen Sammlungen möglich gewordenen Arbeiten nehmen aus begreiflichen Gründen die Forschungen in der Wild-

kirchliöhle den breitesten Raum ein und deshalb war es auch nicht möglich, alle im letztjährigen Programm aufgeführten Nummern zu bewältigen. Deren Ausführung bleibt also den kommenden Monaten vorbehalten. Dagegen darf erwähnt werden, dass die grosse Gruppe der ostschweizerischen Säugetiere und Vögel eine totale Neuordnung erfahren hat. Dieselbe präsentiert sich jetzt, nachdem einzelne alte Typen zu den Doubletten geschaltet wurden, viel übersichtlicher, da die Einzelobjekte weiter auseinander gestellt sind. Um die einzelnen Familien und Untergruppen sofort kenntlich und leicht auffindbar zu machen, sind dieselben mit Übersichtsetiquetten in und ausserhalb der Vitrinen versehen. Aus dem reichen Material dieser Sammlungen und durch Hinzutreten neuer Exemplare lassen sich später Separatkollektionen erstellen im Interesse folgender Gesichtspunkte:

1. Nützliche und schädliche Vögel und Säugetiere der Heimat.
2. In der Heimat nistende Vögel, Wander- und Zugvögel etc.
3. Gruppen von Säugetieren und Vögeln, geordnet nach Nestbauten und Wohnungen, mit Beigabe der betreffenden Nester und Wohnungen.
4. Alters- und Entwicklungsstufen, Aufzucht der Jungen.
5. Flug-, Geh-, Angriffs-, Verteidigungspositionen der betreffenden Tiere.
6. Werkzeuge der Tiere (Schnabel, Gebisse, Füsse, Krallen) für die Lebensbetätigungen derselben.

Derartige Spezialkollektionen würden einen ausserordentlich instruktiven Charakter besitzen und den Freund der Natur zu eigenen Beobachtungen anregen.

Nicht ungerne wird man es sehen, dass auch die Sammlung einheimischer Reptilien und Amphibien,

nachdem dieselbe mehrere Jahre nicht mehr sichtbar war, nun vollständig neu und übersichtlich geordnet und in einem eigenen Kasten zur Schau gestellt ist. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass in den letzten drei Jahren viel neues Material hinzugekommen ist, insbesondere was die Schlangen des Kantons St. Gallen anbetrifft.

Wie die einheimische, so wurde die allgemeine Vogelsammlung mit den notwendigen Übersichtsetiquetten beinahe vollständig versehen. Um diese verschiedenen Arbeiten hat sich neuerdings Herr stud. Hans Hauri sehr verdient gemacht.

Eine komplette Neuordnung hat die eingangs erwähnte, durch ein bedeutendes neues Material so reich gewordene Sammlung einheimischer Minerale erfahren, die nun in zwei langen Kastenreihen zur Schau gestellt ist. Erst jetzt wissen wir, dass in unserm Lande so manche interessante und reiche Fundgrube existiert für Minerale. Wir verdanken diese Erkenntnis in erster Linie dem Sammelfleisse unseres Mitarbeiters: Herrn Otto Köberle.

Die betreffenden Kollektionen sind absichtlich vorderhand nach geographischen Prinzipien geordnet (Säntis, Rheintal, Oberland, Molassegegend) und mit deutlichen Etiquetten, auch für die Einzelobjekte versehen worden. Im Laufe der Zeit sollen die Objekte noch mit ausführlichem Text ausgestattet werden und von den Fundstellen Photographien, Kartenpläne, Profile zur Aufstellung gelangen. Solche Veranschaulichungen der Fundumstände dürften gewiss nur begrüsst werden, damit die Interessenten sich ein genaues und vollständiges Bild der mineralogischen Verhältnisse in unserer Heimat machen können.

Allen gütigen Gebern und Freunden des Museums sei schliesslich der herzlichste Dank dargebracht

für ihre grössern und kleinen Spenden, die uns alle gleich willkommen sind. Mögen sie das Bewusstsein haben, dass sie durch ihre Gaben einem allgemeinen grössern Zwecke Dienste geleistet und dadurch die Freude an der Natur und ihren tausendfältigen Gebilden in einen weitem Kreis unseres Volkes tragen helfen, das am Interessanten und Schönen der Schöpfung eben so sehr teilzunehmen berechtigt ist, wie der Forscher selbst.

I. Abteilung: **Zoologische Sammlung.**

A. Säugetiere.

a) Anschaffungen:

1. Schädel eines Gemsbockes mit Gehörn. Von der Alp Valdieri (Cuneo) im Piemont. Das lange schlanke Gehörn misst von der Basis bis zum Bogen nicht weniger als 19 cm. Ganze Länge (im Bogen gemessen): 28 cm.

2. Schädel eines Gemsbockes vom Pindalgebirge (Griechenland). Länge der Krickeln: 26,5 cm. Höhe bis zum Bogen: 18 cm.

3. Schädel einer jungen männlichen Gemse aus dem Engadin (3./X. 1904). Die Stirnzapfen sind nur wenige Millimeter hoch.

b) Geschenke:

Von Herrn Präparator E. Zollikofer, St. Gallen: 2 Exemplare der Erdmaus (*Arvicola agrestis* L.), ein Männchen (4./II. 1906) und ein Weibchen (24./II. 1905), beide in der Nähe von Genf gefangen. Die Tierchen bilden wiederum einen sehr erwünschten Zuwachs für unsere von dem genannten Donator seit mehreren Jahren so reich bedachte Kleinsäugetierkollektion; wir besitzen mit dem Präparat nun eine sozusagen komplette, neue, in der Darstellung nach biologischen Prinzipien bearbeitete Sammlung sämtlicher

in der Schweiz wirklich vorkommender Wühlmäuse und Mäuse. Noch vor 5 Jahren bestand die vorhandene Serie dieser Nager aus lauter ganz alten, schlechten Exemplaren.

B. Vögel.

a) Anschaffungen:

1. Paradiesvögel: *Paradisea decora* ♂ ad., *P. raggiana* ♂ juv. und ♂ med., *Paradisea intermedia* ♂ juv., *Parotia lawesi* ♂ juv., *Ptilorhis intercedens* ♂ juv., *Diphylloides hunsteini* ♀ ad., *Phonygammus keraudreni* ♂ ad. Unsere bereits sehr ansehnliche Spezialgruppe von Paradiesvögeln hat durch die genannten Neuschaffungen insofern wesentliche Bereicherung gefunden, als die Jugendkleider dieser Vögel bekanntlich sehr interessant und andererseits von mehreren Spezies die Weibchen nur schwer im Handel zu bekommen sind. Wie selten in einer Vogelabteilung, besteht gerade hier ein ganz wesentlicher Unterschied in der Befiederung des männlichen und weiblichen Geschlechtes.

2. Der Absicht, die alten und zum Teil unschön präparierten Vogelbälge aus den Schausammlungen zu eliminieren und durch neue zu ersetzen, galt der Ankauf mehrerer Meisterwerke von Herrn Präparator E. Zollikofer, die zum schönsten gehören, was unser Museum überhaupt sein Eigentum nennt. Wir erwähnen vor allem: Ein Prachtexemplar eines jungen weiblichen Steinadlers (*Aquila fulva* var. *chrysaëtos*) aus Norwegen (10./II. 1905). Dem mit gespannten Flügeln in Angriffsposition montierten Tier ist ein junger Fuchs als Raub beigegeben. Das Ganze bildet ein äusserst lebensvolles Moment. Das nämliche lässt sich sagen von den beiden Uhu (*Bubo maximus*), die ebenfalls

von Herrn Zollikofer präpariert sind, von denen der eine, ein Männchen, aus Norwegen (9./V. 1905) stammt und als Raub ein Schneehuhn (*Lagopus mutus* ♂) hat, während der andere, aus dem Bündnerland, durch Herrn Forstverwalter Wild, dahier, dem Museum angeboten wurde und als Raub einen jungen Fuchs besitzt.

3. Sumpfwaihe (*Circus aeruginosus*), ♂ jung, aus der Gegend zwischen Steinach und Arbon (Oktober 1905). Diese Vogelspezies ist nicht sehr häufig in der Schweiz, am ehesten noch zu treffen im Rheintal in der Ostschweiz, woselbst sie schon nistend angetroffen wurde. Stölker hält die Sumpfwaihe für selten; in seiner Sammlung fehlt die Art vollständig; in unserer speziellen ostschweizerischen Kollektion sind nur zwei Exemplare vorhanden, ein junges Männchen aus dem Bodenseeriet und ein altes Männchen aus der Gegend von Sevelen, von woher Stölker in seinem Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell 1865/1866 den Fang eines Exemplars meldet, sowie zweier anderer aus dem Bezirk Werdenberg; in seinem Nachtrag (1870/1871) erwähnt der nämliche Autor, dass 1859 und 1862 im Riet bei Höchst mehrere Exemplare beobachtet und zum Teil geschossen wurden. Unsere diesjährige Sumpfwaihe ist in fliegender Position montiert.

4. Kibitz (*Vanellus cristatus*), vom Untersee, bei Gottlieben, ebenfalls in Flugposition aufgestellt.

5. Sammetente (*Oidemia fusca*), Weibchen, vom Untersee, bei Gottlieben (22./XI. 1905). Der als Weibchen und Junge am Bodensee nicht seltene Zugvogel und Wintergast bildet eine sehr erwünschte Erweiterung unserer Bodenseeorbis, insofern als das eingegangene Tier den weissen Zügelfleck, sowie besonders den weissen runden Oberfleck in typischer Bildung aufweist.

Abnormitäten:

1. Auerhenne (*Tetrao urogallus*), hahnfederig, aus Russland (Sibirien), Winter 1904/1905. Montiert von Herrn Präparator E. Zollikofer. Die Hahnfederigkeit dieses Tieres steht so ziemlich auf der Mittelstufe zwischen dem Federkleide von Männchen und Weibchen. Das Rostbraun des Weibchens spielt in der Farbe noch eine ziemlich dominierende Rolle; doch zeigen Kopf, Genick und Hals bereits den silbergrauen Anflug des Männchens. Der scharlachrote Warzenkreis überm Auge ist ebenfalls vorhanden, charakteristisch nimmt sich aber der dunkelrostbraune, breite, halbmondförmige Brustring aus, dessen Federn mit grün metallisch schimmerndem Endsaum versehen sind. Eine eigentümliche Färbung besitzen die Bauchfedern (Mitte und Seiten). Neben den normalen braunen und schwarzen Querstreifen gewinnen die Endsäume, welche weiss sind, bedeutend an Breite, so dass die beiden ersten Farben im Gesamthabit zurücktreten und die weisse Farbe dominiert. Die Schwanzfedern, welche wenig länger sind als beim normalen Weibchen, haben sehr dunkles Kolorit, wie beim Männchen; dagegen erscheinen die Oberschwanzdeckfedern fast in normal brauner Farbe mit dem breiten weissen Endsaum versehen. — Schon seit Jahren befinden sich in unsern Sammlungen zwei eigentümlich hahnfederige Auerhennen, die seinerzeit eine weite Reise in den Kreisen der berühmtesten Ornithologen Europas gemacht. Das eine Exemplar ist eine hochgradige Hahnfederigkeit, das andere lehnt sich mehr an die Farben des Weibchens an. Das neue Exemplar steht so ziemlich in der Mitte zwischen den eben genannten; es wird demselben selbstredend später noch eine besondere, genauere Beschreibung zuteil werden, gleich wie dem nun folgenden Vertreter der anormalen Ornith.

2. Birkhenne (*Tetrao tetrix*), hahnenfederig, aus Norwegen (Winter 1904/1905), präpariert durch Herrn E. Zollikofer. Die Hahnfederigkeit ist hier namentlich stark ausgeprägt durch das Vorhandensein der leierförmig nach aussen gekrümmten äusseren Schwanzfedern („Spiel“), die mit Bezug auf Länge und Krümmungsgrad mit dem normalen „Spiel“ eines jungen Hahns übereinstimmen. Kopf und Hals besitzen noch am ausgeprägtesten die Rostfärbung des weiblichen Federkleides, während Brust, Bauch und Hinterrücken die dunklere Färbung des Männchens angenommen haben und zum Teil typisch metallisch dunkelblaue, glänzende Federn aufweisen, namentlich am Hinterrücken. Der Bauch ist ganz dunkel (schwärzlich) wie beim Männchen; Brustfedern und Oberflügeldeckfedern weiss und schwarz gestrichelt bzw. mit feinen Querlinien; die weisse Flügelbinde auf letzteren Federn ist ebenfalls vorhanden (Kennzeichen des Männchens). Die Aussenfahnen der Schwanzfedern haben weibliches Gepräge, der Innenrand derselben dagegen ist schwarz. Der Rand der beinahe eben abgeschnittenen Schwanzfederenden besitzt dunkle Farbe, nebst schmalen weissem Endsaume. Die Hahnfederigkeit dieses Exemplars nähert sich ungefähr der Mittelstufe, doch ist im ganzen der weibliche Farben- und Gefiedermustertypus (mit Ausnahme des „Spiels“) gewahrt. — Auch diese Novität reiht sich würdig an das seit längerer Zeit in unserer Abnormitätenkollektion stehende, aus Russland stammende hahnfederige Birkhuhn an, das im Ganzen wohl dunkleres, mehr männliches Kolorit besitzt, dessen Schwanzfedern aber bei weitem nicht so typisch birkhahnartig gestaltet sind.

b) Geschenke:

Von Herrn Präparator Ernst Zollikofer, St. Gallen:
1. Sperlingseule, Zwergeule (*Strix pygmaea*,

Athene passerina), Weibchen. Erlegt von Herrn Kellenberger z. „Paradies“ in St. Gallen am 5. Dezember 1905 im Tal der „Hölle“ beim Riethäusle (St. Gallen). Dieses Miniaturgeschöpfchen in der Gruppe der Eulen ist durchaus nicht gemein, doch hin und wieder verbreitet, namentlich im Kanton Graubünden, woher, mit Ausnahme eines Exemplars von Mörschwil, das in der ostschweizerischen Sammlung steht, alle unsere Belege stammen, auch jene in der Stölkersammlung. Stölker erwähnt in seinem „Versuch einer Vogelfauna“ das Vorkommen eines einzigen Exemplars an der Föhnern, im Kanton Appenzell. Nach dem neuesten Funde zu schliessen, haben wir also das Tierchen, welches wegen seiner Kleinheit wohl sehr oft übersehen ward, noch in nächster Nähe.

2. Rotfüssiger Stelzenläufer (*Himantopus rufipes* Bechst.), erlegt am 1. Mai 1905 am Weiher von Kümmerthausen (Thurgau). Kam durch Herrn Lehrer Huldi an genanntem Orte in den Besitz von Herrn Präparator Zollikofer, welcher diese wirklich ganz bedeutende Rarität in gewohnter Generosität an unser Museum abtrat. Wir sind Herrn Zollikofer um so mehr zu ausgezeichnetem Danke verpflichtet für diese hochwichtige Gabe, als diese Vogelspezies sowohl in der ostschweizerischen Sammlung, als selbst in der Stölkersammlung bis heute gar nicht vertreten war. Der sonst in den südlichen und östlichen Gegenden Europas, sowie im Süden Asiens und Norden Afrikas einheimische und dort nistende rotfüssige Stelzenläufer ist überhaupt in der Schweiz sehr selten beobachtet worden, nie nistend, nur vorübergehend, isoliert oder zu zweien oder dreien an Flüssen und Seen und dann mehr im Westen, in der Gegend des Neuenburger-, Bieler- und Murtnersees. Das letzte Exemplar wurde 1894, am 21. Mai, in der Nähe der Stadt Genf gesehen. Dr. Stölker erwähnt in seiner mehrfach zitierten Abhandlung das Vor-

kommen des rotfüssigen Stelzenläufers im Rheintal, aus welchem Herr Museumsdirektor Jakob Wartmann anfangs der Zwanziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts ein Belegstück erhalten habe. Der Berichterstatter erinnert sich nicht, dasselbe je gesehen zu haben, wahrscheinlich ist dasselbe dem „Zahn der Zeit“ zum Opfer gefallen. — In dem genannten Sumpfvogel haben wir insofern ein eigenartiges Geschöpf, als auf den ersten Blick die relativ enorm hohen roten, dünnen Stelzen zu dem nur seeschwalbengrossen Körper gar nicht passen wollen. Auf solch körperlangen dreizehigen Füssen würde man einen viel grösseren Vogel erwarten, so nach Art des Flamingos, wenn man nicht wüsste, dass die Füsse biegsam und sehr weich wären. Die Lebensweise des Tieres lässt uns übrigens auch diese scheinbare Anomalie rasch begreifen. Kinn, Kehle, Stirn, Halsunterseite und Bauch sind reinweiss, während Scheitel und Genick fast ganz mit dunkelgraubraunen Federn durchwirkt sind. Flügeldeckfedern rauchbraun, Schwingen schwärzlich mit dunkelolivengrünem Metallglanz.

3. Ohrensteissfuss, Schwarzhalsiger Steissfuss (*Podiceps auritus* Lath., *P. nigricollis*), Männchen; am 2. Dezember 1905 in Gais lebend gefangen worden. Von diesem bei uns, im Osten der Schweiz, nichts weniger als häufigen Lappentaucher (unsere beiden ornithologischen Sammlungen enthalten nur 6 Stück) ist bekannt, dass er sich ab und zu von den Seen und Flussmündungen entfernt und sogar landeinwärts sein Quartier aufschlägt. Übrigens scheint diese Art früher häufiger gewesen zu sein, namentlich am Bodensee. So sind wenigstens die Angaben Dr. Stölkers, die er Hartmann entnommen, zu deuten. Unser neues Exemplar besitzt folgende Merkmale: Kopf des Tieres oben (Stirn, Scheitel) bis zum Zügel scharfbegrenzt dunkelashgrau; Kinn, Kehle, Backen und Ohrgegend reinweiss, ebenso die ganze Unter-

seite, dazu seidenglänzend; das übrige Kleid (Rücken, Genick) ungefähr von der Farbe des Kopfes; die Federchen des Rückens mit hellerem Rande. An den Seiten treten weiss und dunkelgrau gemischt auf.

Abnormitäten:

1. Schwarzes Wasserhuhn, Blässhuhn (*Fulica atra*), altes Weibchen, partieller Albino, erlegt bei Ermatingen am Untersee am 7. Januar 1906. Ein Prachtstück! Trotzdem schneeweisse Blässhühner und solche mit weissen Flügeln oder sonstigen weissen Körperpartien schon getroffen wurden, gehören sie doch zu den Seltenheiten. Das eingegangene Exemplar ist recht charakteristisch mit Bezug auf die gleichartige Verteilung der albinotischen und der normalen Federpartien am Körper. Während Kopf und Hals relativ am meisten noch das normale Schwarz zeigen und nur der Scheitel querüber ein weisses Band aufweist, bestehen Rücken, Schwanzoberseite und Unterseite des Körpers fast ganz aus reinweissen Federn. Etwas weniger albinotisch sind die Körperseiten, auf den Flügeloberseiten sind schwarz und weiss abwechselnd, aber sehr regelmässig verteilt. Schnabel und Stirnfleck normal reinweiss, Iris rot, Füsse und Lappen dunkelgrau bis bläulich.

Eier:

Von der Ornithologischen Gesellschaft St. Gallen:
2 Eier der Penelope jacupemba.

Nester:

Von Fräulein Martha Pfeiffer, St. Gallen:

1 Nest der Amsel, aus einem Garten am Rosenberg.

C. Reptilien und Amphibien.

a) Ankäufe:

1 Schildkröte (*Geomyda spinosa*) von Sumatra, sehr charakteristisch wegen des gezackten Aussenrandes des Körper-

panzers. Das Tier besitzt etwa die Grösse der gewöhnlichen europäischen Sumpfschildkröte.

b) Geschenke:

Von Herrn Emil Schiltknecht, Geltenwilenstrasse, St. Gallen:

1 Taschenkrebs. Spezies noch zu bestimmen.

Von Fräulein Dolores Rheiner, Teufenerstrasse 23, St. Gallen:

1 Schlangenhaut.

Verschiedene kleinere Schlangen aus Guatemala.

Eier einer Klapperschlange.

Vom Berichterstatter:

Kreuzotter (*Pelias berus*), erschlagen auf der Strasse von Pfäfers nach Vadura. Das Vorkommen dieser einzigen einheimischen Giftnatter ist durch das vom Berichterstatter selbst ertappte Exemplar für das vordere Taminatal neuerdings bestätigt. Aus dem hinteren Taminatal und dem Calfeis sind uns trotz eifrigster sechsjähriger Nachforschungen noch keine Kreuzotternbelege in die Hände gekommen. Ihr Vorkommen daselbst wird zwar von verschiedenen Seiten behauptet; doch ist uns dort stets nur die ungiftige, aber in ihrem Naturell bisweilen recht bissige österreichische Schlingnatter (*Coronella lævis*) begegnet, sogar bis zu Höhen von 2000 Meter. Der Referent gibt sich seit einigen Jahren Mühe, sämtliche Standorte der Kreuzotter im Kanton St. Gallen einer genauen Prüfung zu unterwerfen behufs Erstellung einer Karte über die Verbreitung dieser Giftschlange. Wir besitzen bereits ein recht wertvolles und interessantes Material, das seinerzeit zur Publikation gelangen wird. Es darf vielleicht erwähnt werden, dass der einzige Standort der Kreuzotter im Säntisgebirge (Alp Fliess, im oberen Thurgebiet, Quellgebiet der Thur) noch nicht frei ist von derselben und durch

die Nähe der Menschen (Alphütten) einfach etwas weiter nach oben vertrieben wurde. Nach authentischen Berichten soll auf Alp Fliess auch die schwarze Abart der Kreuzotter (*varietas prester*) vorkommen. Belegexemplare, wie uns solche aus dem Murgtale vor zwei Jahren zugegangen sind, besitzen wir leider noch keine.

D. Fische.

a) Ankäufe:

Amphisile scutata aus der Gegend von Singapore.

E. Wirbellose Tiere.

a) Ankäufe:

1. Grosse Sammlung exotischer Schmetterlinge (ca. 670 Stück) aus dem Nachlasse von Herrn Max Täschler in St. Fiden.

2. Kleinere Auswahl exotischer Schmetterlinge, Käfer und Halbflügler, für die Schausammlungen reserviert.

3. Nest der Papierwespe (*Chatergus chartarius*) aus Brasilien.

b) Geschenke:

Von Fräulein Dolores Rheiner, St. Gallen:

Verschiedene Insekten und Insektenlarven aus Guatemala.

Von den Erben des sel. Herrn Max Täschler, St. Fiden, Bedastrasse 1, Herr Armin Täschler und Geschwister (vide pag. 112):

a) Grosse Sammlung einheimischer, meist st. gallischer Schmetterlinge (Makro- und Mikrolepidopteren), ca. 5600 Exemplare.

b) Grosse Sammlung einheimischer, meist st. gallischer Käfer, ca. 12 000 Exemplare enthaltend.

Von Madame Hirschfeld-Rosenthal, St. Gallen:

1 Kranz (Kette) von kleinen Meeresschnecken (*Lecythis ollaria*) als Schmuck für den Hals.

F. Anatomische Tierpräparate.

Anschaffungen:

1. Augenpräparat des Rindes (*Bos taurus*).
2. Präparat des Wiederkäuermagens (Pansen, Netzmagen, Blattmagen, Wanst, Labmagen).
3. Kreuzotter: a) Eingeweidepräparat;
b) Gefässsystem; Injektion (rot).
4. Riesenfrosch: Eingeweidesystem.
5. Smaragdeidechse: „
6. Feuersalamander: „
7. Zitterrochen: Nervenpräparat. Elektrisches Organ.
8. Hecht: Eingeweidesystem.
9. Wasserspinnne. Metamorphosenpräparat.

II. Abteilung: **Botanische Sammlung.**

a) Ankäufe:

1. 2 Tafeln biologische Präparate, darstellend die Schutzeinrichtungen der Pflanzen gegen übermässige Transpiration und zu starken Wasserverlust. Im Haushalte der Pflanze spielt das Verhältnis zwischen der Wasserversorgung und dem Wasserverbrauche eine bedeutungsvolle Rolle. Zu den notwendigen Lebensfunktionen des Pflanzenkörpers gehört auch die Wasserabgabe desselben nach aussen durch die Blätter, d. h. die Verdunstung oder Transpiration. Dieselbe bewirkt, dass die von den Wurzeln aufgenommenen Mineralbestandteile in der für die Umwandlung der aufgenommenen Stoffe (Assimilation) erforderlichen Menge in die Blätter gelangen können. Die Abgabe des Wassers muss aber eine gesetzmässige Regulierung erfahren, die sich in den einzelnen Pflanzen nach ihren Standorten und den Klimaten zu richten hat. Zu starke Wasserabgabe, zu plötzliche Vermehrung der Verdunstung ist für die Pflanze

von Schaden und kann ihren Tod herbeiführen. — Wir finden deshalb bei Pflanzen, welche eine mehr oder weniger lang andauernde Trockenheit zu ertragen haben (Xerophyten), morphologisch oder anatomisch besondere Ausstattungen zum Schutze allzugrossen Wasserverlustes. Folgende Transpirations-Regulierungsverhältnisse sind auf den beiden Tafeln in natura demonstriert (mit ca. 60 Arten):

I. Bildung von Blatt- und Sprossformen mit geringer Oberfläche, d. h. bei manchen Xerophyten sind die transpirierenden (wasserabgebenden) Organe, vor allem die Laubblätter, an Grösse und Oberflächenausdehnung bedeutend verkleinert (reduziert).

a) Verkümmern der assimilierenden Oberfläche bei *Ephedra procera*, *Mesembryanthemum cristallinum*, *Chondrilla juncea*, *Leucophytum Browni*, *Artemisia austriaca*, *Astragalus Gombo*, *Retama rhodorhizodes*, *Casuarina quadrivalvis*, *Genista radiata* (Tafel II). Nadelblatt, Rollblatt (ericoides Blatt), Rutenspross etc.

b. Bildung von Phyllodien und Phyllocladien, d. h. der Blattstiel (in manchen Fällen auch die Blattspindel oder Blattrhachis) ist als Assimilationsorgan ausgebildet worden, während die Blattspreite mehr oder minder verkleinert (reduziert) ist, oder die Sprossachse weicht von ihrem gewöhnlichen Habitus ab und sie kann in ihrem Wachstum eine auffallende Ähnlichkeit mit einem Blatte bekommen (Göbel). Solche Erscheinungen treffen wir bei *Lathyrus latifolius*, *Acacia longifolia*, *Acorus calamus*, *Tofieldia calyculata*; *Polygonum paradoxum*, *Muelenbeckia platyclada*, *Ruscus aculeatus*, *Ruscus racemosus*, *Colletia cruciata*, *Colletia spinosa*, *Acacia cultriformis* (Tafel I).

II. Drehung der Blattfläche in die Medianebene (Kompasspflanzen): Die Blattfläche befindet sich in Profil-

stellung gegen die Sonne, so dass das Licht mitten am Tage unter spitzem Winkel einfällt, wodurch eine Verminderung der Wirkung des Sonnenlichts und damit auch eine verminderte Transpiration bewirkt wird. Als derartige Kompasspflanzen sind bekannt: *Lactuca scariola*, *Silphium laciniatum*, *Pyretrum Balsamita*, *Achillea filipendulina*, *Silphium albiflorum* (Tafel I).

III. Periodische Oberflächenverminderung durch zeitweiliges Einfalten der Blätter. Insbesondere bei Gräsern bekannt, z. B. bei *Festuca punctaria*, *Eulalia japonica*, *Avena pratensis* etc., aber auch bei Farnen, wie z. B. *Notochlaena Maranthae* (Tafel I).

IV. Tagschlaf. Zur Zeit stärkerer Belichtung und Besonnung führen insbesondere zusammengesetzte Blätter Regulierungsbewegungen aus, insofern die Teilblättchen aus der Flächenstellung des Blattes (volle Besonnung) in die Profilstellung (mit weniger Beleuchtung und Erwärmung) übergehen. Die Bewegungserscheinungen sind von der Lichtstärke abhängig. Beispiele bei *Albizzia lophanta*, *Oxalis acetosella*, *Desmodium penduliflorum*, *Marsilia quadrifolia* (Tafel I).

5. Hemmung der Transpiration (Wasserverdunstung) durch bedeckende Organe:

a) Haarüberzüge. (Tafel II). Die Haarbekleidung (Haare, Wolle, Filz) der Xerophyten ist für diese ein Charakteristikum; Pflanzen an trockenen Stellen besitzen meist dieses Schutzmittel in ausgeprägter Weise, sonst kahle Arten werden an trockenen Orten behaart und behaarte werden noch stärker behaart. Zwischen den Haaren befindet sich festgehaltene Luft, welche die Transpiration wesentlich herabsetzt; „die Haarbekleidung dient als eine Art Sonnenschirm, der plötzliche Temperaturschwankungen ausgleicht und wie ein Stück Filz die Verdunstung herabsetzt.“ Beispiele:

Alchimilla Hoppeana, Achillea umbellata, Betula Davurica, Correa Grevillea, Lavandula spica, Viburnum discolor, Stachys lanata, Eleagnus reflexa, Lychnis coronaria, Senecio thapsoides.

b) Wachs- und firnisähnliche Überzüge: bei Myrica gala, Rhamnus hybrida, Amygdalis orientalis, Diospyros lotos, Rhododendron hirsutum, Ryena lucida.

c) Kalk- und Salzkrusten: bei Azalea procumbens, Bacharis halimifolia, Obione tetraptera, Saxifraga aizoon, Sax. altissima; Salsola Kali, Acantholimon Arrarati.

d) Verstärkung der Epidermis bzw. Cuticula (Oberhaut). Dies ist der Fall bei Laurus nobilis, Dammara robusta, Bupleurum fruticosum, Eucalyptus globulus.

2. Biologie der gemeinen Föhre (*Pinus silvestris*). Eine ausserordentlich instruktive Zusammenstellung der Entwicklung dieses Waldbaumes, seiner wichtigsten schädlichen Insekten, parasitischen Pilze, Flechten und Moose und jener des ganzen Kiefernwaldes.

3. In die Reihe der botanischen Objekte rechnen wir auch ein geschickt angefertigtes Präparat, das uns die Herstellung des Kampfers und der Kampferprodukte demonstriert (Ursprung, Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung des Kampfers). Folgende Einzelobjekte sind dargestellt in natura: Stamm- und Astholz, Blätter und Samen des Kampferbaumes, zur Destillation. Abbildung der Destillations-Vorrichtungen zur Gewinnung des Rohkampfers in Japan, Roh-kampferprodukte aus China und Japan, raffinierter Kampfer, Kampferprodukte (K.-Spiritus, K.-Öl, K.-Eis). Colloidiumwolle mit 50% Kampfer, nach mehrstündigem Pressen zwischen erwärmten Zink- und Eisenplatten an der Luft erhärtet, gibt Celluloid. Von den mannigfachen Verwendungsweisen desselben sind aufgeführt die Handelssorten des

Celluloids (Leinwand-, Silber-, Perlmutter-, Korallen-, Bernstein-, Malachit-, Elfenbein-, Schildpattimitationen), die Fabrikation des Kammes aus Celluloid, Bild der Ausstanzmaschine, Plaquett aus Celluloid geschnitten, gestantzt; im weitem Spielball, Knopf, Zigarrenspitze, Korallenperle, Brillenfassung, Häkelnadel, Hemdenkragen aus Celluloid.

b) Geschenke:

Von Madame Hirschfeld-Rosenthal, St. Gallen:

1 Zierkranz des Korallenstrauchsamens (*Abrus precatorius*) und eines andern tropischen Pflanzensamens.

4 Exemplare der zweihörnigen Wassernuss (*Trapa bicornis*).

Von der Ostschweiz. Geographisch-Commerziellen Gesellschaft St. Gallen:

Aus einer Schenkung des Herrn Konsul F. Hässig in Amsterdam:

1. Eine grössere Serie der verschiedensten Qualitäten von Chinarinde; Kollektion der Zubereitungsstadien dieses pflanzlichen Produktes.

2. Diverse Schoten der Röhrenkassie (*Cassia fistula*), deren süsse markähnliche Masse in den langen, stielrunden, bis 2 cm dicken und 40 cm langen Hülsen als Volksheilmittel dient.

Von Herrn Professor Heyer, St. Gallen:

Diverse Pflanzen, Standortbelege für Arten, welche in der Umgegend von St. Gallen zu den Seltenheiten gehören. Für das Spezialherbarium bestimmt.

Von Herrn Reallehrer Wirth in Ragaz:

Eine ausserordentlich schöne Verbänderung (*Fasciation*) einer Natterkopfpflanze (*Echium vulgare*) von

Ragaz. Die sonst drehrunde Axe, d. h. der Stengel hat eine bereits bandartige Beschaffenheit angenommen infolge abnormen Breitenwachstums bis zu 6 cm. Die Flachseite besitzt die normale Dicke. Fälle von Fasciation sind bei dieser Pflanzenspezies nicht selten und nach Pentzig (Teratologie I, 165) scheint die ganze Gattung *Echium* in auffälliger Weise zu dieser Art von Monstrosität prädisponiert zu sein. An dem Ragazer-Monstrum sind der Rand und die Flachseiten des Stengels, letztere selbst bis zur Mitte, mit kurzgestielten Blüten und Deckblättern dicht besetzt. Das obere Ende der Pflanze bildet einen mächtigen, bis 8 cm breiten Büschel dichtgedrängter Blüten. Farbe der Blüten des monströsen Exemplars wie bei normalen. Solche fanden sich auch an demselben Standorte vor.

Von Frau Bezirksammann Gsell, St. Gallen, durch ihren Sohn, Kantonschüler Robert Gsell (III. techn. Klasse):

Ein weiteres Paket (ca. 40 Arten) einheimischer Pflanzen aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Siehe vorjährigen Bericht.

Vom Berichterstatter:

Eine grössere Kollektion (ca. 60 Arten) seltener Pflanzen aus dem Calfeisental und dem Säntisgebiete. Für das kantonale Herbarium bestimmt.

III. Abteilung: **Mineralogische Sammlung.**

a) Ankäufe:

Eine Kollektion norwegischer Minerale: Titaneisen von Kragerö, Gadolinit, Malakon (beide von Hitterö), Marleke von Selbon, Muskovit von Bamble, Granat von Bodö, gediegen Silber von Kongsberg, Apatite von Risör, Rutil von Risör.

Kollektion schweizerischer und tirolischer Minerale: Pyrit vom Binnental, Chlorit vom Maderanertal, Eisen-

spath vom Gotthard, Spnen+Chlorit+Quarz aus dem Madranertal, Dolomit+Markasit+Calcit; Augit aus dem Fassatal, Dolomit von Südtirol.

Minerale aus dem Gebiete der Kantone St. Gallen und Appenzell (gesammelt von Herrn Otto Köberle):

Kalkspathe, prächtige Drusen und Einzelkristalle mit diversen Rhomboöderkombinationen, ganz neue Formen für unser Gebiet, von z. T. grosser Klarheit des Materiales, von der Scheeregg beim Weissbad.

Kalkspathe aus der Kobelwieshöhle bei Oberriet. Prachtstücke von Rhomboöderkombinationen.

Kalkspathe vom Langenstein, oberhalb Wasserau (Appenzell I.-Rh.).

Kalkspathe von der „Klus“ (Gartenalp, Appenzell I.-Rh.).

Kalkspathe von Kolbenstein bei Montlingen (Rheintal).

Kalkspathe von den Teufelsmauern bei Waldstatt (Appenzell A.-Rh.).

Kalkspathe, bzw. Calcitsinterbildungen aus der Fläscherhöhle bei Urnäsch.

Pyrit-Markasitkugeln aus dem Säntisgebiete.

Flussspathe aus der Dürschrennenhöhle.

Bergkristalle aus dem Säntisgebirge (sog. „Säntisdiamanten“).

b) Geschenke:

Von Herrn Otto Köberle, St. Gallen:

Kalkspathe von Kolbenstein, „Klus“ (Gartenalp), Langenstein, Teufelsmauern.

Von Herrn Observator Bommer, Meteorol. Station Säntis:

1. Mehrere prächtige Kupferbildungen (Niederschläge) aus galvanischen Elementen der meteorol. Station Säntis.

2. Pyrit-Markasitkugeln aus der Gegend des Säntisgipfels.

Von Herrn Direktor Largiadèr, Kubelwerk, St. Gallen:

1. Sehr schöne Kalkspathdruse auf Sandstein aus dem Sitterstollen.

2. Kohlen (Braunkohlen) aus der Molasse, Gebiet des Sitterstollens.

Von der Ostschweiz. Geographisch-Commerziellen Gesellschaft St. Gallen:

1 Stück Carborundum mit tafeligen Kristallen und prächtigen Anlauffarben.

IV. Abteilung:

Petrographische, geologische und paläontologische Sammlung.

a) Ankäufe:

Serie von ca. 50 Musterstücken Bausteine der Stadt St. Gallen.

5 Serien (ca. 180 Stück) Säntisgesteine (gesammelt von Herrn Otto Köberle).

Serie von ca. 200 Stück Petrefakten aus dem Säntisgebirge.

Karrenstück (Schrattenkalk), erratisch, mit geschliffener, vom Gletscher gehobelter Oberfläche, aus der Stadt St. Gallen (Nähe der Leonhardskirche). Ein wahres Demonstrationsstück!

b) Geschenke:

Von Herrn Reallehrer Falkner, St. Gallen:

Eine weitere grössere Sammlung von Belegstücken für die geologischen Untersuchungen in der Umgegend der Stadt St. Gallen durch die Herren Falkner und Lehrer Ludwig, St. Fiden. Gesteine und Petrefakten. Diese Sammlung

wird, wenn endgültig ausgestellt, eine Zierde unseres Museums werden.

Von Herrn Otto Köberle, St. Gallen:

Serie von Gesteinen und Petrefakten aus dem Säntisgebiete.

Von Herrn Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen:

Eine Prachtkollektion von Serpentin, Asbest und Übergängen von Serpentin nach Asbest aus dem verlassenen Serpentinsteinbruch im Val Nandro, Savognin-Oberhalbstein (Bünden). — Herr Dr. Girtanner hatte die grosse Liebenswürdigkeit, bei Anlass seines Ferienaufenthaltes in Savognin die früher sehr bekannte Abbaustelle des Serpentinesteins aufzusuchen und daselbst eine musterhafte Auswahl, insbesondere auch der interessanten Übergangsstufen nach Asbest zu treffen. Bekanntlich ist der selten-schöne erratische Serpentinblock, welcher in unserer Sammlung steht und s. Z. von Herrn Bildhauer Conti dahier in der Nähe der Kräzerenbrücke gefunden (und nachdem eine Seite angeschliffen, um namentlich die roten Partien zum Ausdruck gelangen zu lassen, von ihm dem Museum geschenkt), aus jener Gegend des Val Nandro durch den Rheingletscher in st. gallische Lande verfrachtet worden. Wir haben nun also neuerdings die schönsten Vergleichsstücke aus der ursprünglichen Heimat dieses Gesteins. Wie bereits angedeutet, zeichnet sich speziell der Serpentin des Val Nandro in gewissen Partien durch Rotfleckigkeit aus, daher der ausgezeichnete Kontrast mit dem hellen und dunkleren Grün desselben.

Herr Bildhauer Conti, Feldle bei St. Gallen, hat einige der schönsten Stücke aus der Schenkung von Herrn Dr. Girtanner gratis geschliffen, wodurch das Colorit noch entschiedener hervortritt.

Vom Berichtstatter:

Eine kleinere Sammlung von Gesteinsproben aus dem Calfeisentale.

Von Herrn Bildhauer Conti, St. Gallen:

Diverse Stücke geschliffener, rotfleckiger Serpentin-
gesteine aus Norditalien.

V. Abteilung: **Höhlenfunde.**

a) Anschaffungen:

1. Sämtliche Knochen- und altpaläolithischen Werkzeug-Funde aus der Wildkirchlihöhle.

2. Calcitsinterbildungen, Höhlengesteine, Profilbe-
lege aus den Grabungen von eben genannter Lokalität.

b) Geschenke:

Von Herrn O. Gächter, Landwirt, in Rüti (Rheintal):

Diverse Säugetierknochen aus einer Höhle in der
Nähe von Rüti.

VI. Abteilung: **Diverses.**

a) Ankäufe:

Täschler'sche Bibliothek über Schmetterlinge und
Käfer Europas. 14 Werke mit 18 Bänden.

b) Geschenke:

Von Herrn Zahnarzt Collaud, St. Gallen:

2 Mustergebisse, künstliche Gebisse für Menschen, aus
Elfenbein hergestellt.

Von Herrn Dr. phil. Leuthner, Zahnarzt, St. Gallen:

1. Menschlicher Oberkiefer und linke Unter-
kieferspange, gefunden bei einer Grabung (1904) auf
dem Klosterhofplatze in St. Gallen. Die Funde scheinen alt
zu sein, doch sicher in historische Zeit zu gehören. Nähere
Untersuchungen werden folgen.

2. Photographie eines Perrückengeweihs, d. h.
krankhafte Entwicklung des Kolbenbastes beim Reh (*Cervus
capreolus*).

B. Botanische Anlagen.

Die Neuanlage des spezifisch einheimische Pflanzen beherbergenden Alpinums hat sich zu unserer Freude im vergangenen Jahre gedeihlich entwickelt und ist ein Anziehungspunkt geworden für alle, die sich um das Leben und Treiben der herrlichen Alpenflora unserer engern Heimat interessieren. Man kann ja in guten Treuen geteilter Meinung sein über eine Anordnung der Pflänzlinge nach den natürlichen Formationen, da in dieser Weise das dekorative Moment zugunsten der belehrenden Absicht immer etwas zurücktreten muss. Wir können uns unmöglich in den Streit der Fachmänner einlassen, wenn wir beobachten, wie der begeisterte Bergwanderer zu seiner Freude in unserer kleinen Anlage auch diejenigen Alpenpflänzchen beisammen findet, die er in der Natur draussen als ein Zusammengehöriges erkennen gelernt hat. Übrigens kann ja selbstredend keine einzige der verschiedensten Anordnungen, wie sie von den Vertretern der einzelnen Ansichten verfochten werden, Anspruch auf absolute Naturtreue machen. Auch unsere Anordnung ist nur ein schwaches Bildchen des gesetzmässigen Aufbaues der alpinen Pflanzenwelt, um so mehr, weil der zur Verfügung stehende Raum zur Darstellung der Formationen sich schon von Anfang an als viel zu klein erwiesen hat. Wir müssen mit den Jahren an eine zweckentsprechende Vergrösserung denken, welche sich leicht realisieren lässt, da sie sich auf mehrere aufeinanderfolgende Zeiträume verteilen wird. Übrigens darf noch betont werden, dass das jetzige kleine Alpinum noch lange nicht vollbesetzt ist; es fehlen noch mehrere hundert Pflanzenarten, welche im Laufe dieses und des folgenden Sommers zur Komplettierung der Kultur im Tieflande übergeben werden müssen. Mit der Zeit wird durch die Zusammenstellung ausgedehnterer Gruppen der

nämlichen Pflanzenspezies auch das dekorative Moment, das übrigens jetzt schon in ganz erfreulicher Weise auch zu seinem Rechte kommt, noch viel stärker zur Wirkung gelangen. Die Erstellung eines mehr oder weniger vollständigen Alpinums gibt weitaus mehr Arbeit, als sich mancher Beschauer im ersten Momente vorzustellen vermag, stammt doch die Mehrzahl der Pflänzchen aus dem Gebirge selbst, aus welchem sie im Verlaufe von Exkursionen geholt werden mussten. Wie viele derselben gehen zu Grunde, ehe sie nur eingepflanzt sind; wie viele andere — selbst wenn sie unter den günstigsten Umständen gesammelt — kommen trotz sorglichster Pflege nicht vorwärts oder ziehen sich überhaupt zurück vom Schauplatze des Lebens, wenn sie ihrer ureigenen Heimat entfremdet wurden.

Im übrigen muss man in der Aufzucht und Pflege des einzelnen Alpenpflänzchens eben auch seine Erfahrungen machen; manche Probe missglückt, aus dem einen Grunde, weil wir über die mancherlei „verborgenen“ Faktoren und die innersten Lebensbedingungen des Alpenpflanzenlebens eben doch noch zu wenig orientiert sind. Der Versuch, aus niederen alpinen Lagen enthobene ganze Rasenstücke mit typischen Pflanzengesellschaften direkt in das st. gallische Alpinum zu versetzen, scheiterte schon im zweiten Jahre, da sich aus dem scheinbar reinen Alpenrasen rasch die Pflanzenarten, welche auch im Tieflande noch vorkommen, in ungeahnt starker Weise erheben, allmählich dominieren und zuletzt die eigentliche Alpenpflanze gänzlich unterdrücken. Viel bessere Resultate zeitigt die Vermehrungsmethode durch Stecklinge und Samen, ganz besonders die letztere, so dass wir derselben von nun an unsere vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Natürlich sollen die Exkursionen und das Sammeln von geeigneten Spezies im Gebirge nicht unterbleiben, um

so mehr, als man bei diesen Gängen in der Natur vor allem im Studium der Pflanzenformationen, der Standorte und der Lebensbedingungen reichlich praktischen Nutzen zieht für die Anordnung der Alpenpflanzen in unserer künstlichen Anlage.

Den Besucher unseres kleinen Alpinums mag es angenehm berühren, dass im laufenden Jahre die schreiend gelben Holzetiketten verschwunden und durch solche aus Aluminium und Zinkblech in mildem, der Steinfarbe angepasstem Kolorit ersetzt worden sind, wobei noch bemerkt sein darf, dass sich namentlich die Aluminiumetiketten als viel solider bewährt haben als jene aus Zinkblech, welche letzteren rasch stärker oxydieren und unansehnlich werden. Ausser der Zugehörigkeit zur einzelnen Formation, die durch grössere Emailletiketten kenntlich gemacht ist, findet nun der Besucher des Alpinums die blühenden Pflanzen durch die zuerst genannten Etiketten hinreichend benannt, da der Name auf denselben sowohl lateinisch als deutsch — nach der neuen Schweizerflora von Schinz und Keller — eingestanzt und der Sichtbarkeit halber mit schwarzer Ölfarbe angestrichen wurde.

Sobald einmal die geplante Vollbesetzung des Alpinums der einheimischen Flora durchgeführt ist, können wir dem Interessenten weitere Beiträge in der Schilderung der Lebensverhältnisse alpiner Pflanzengestalten in Form von allgemein verständlichen „Feuilletons“ im „Tagblatt der Stadt St. Gallen“ liefern und wir hoffen, dass dadurch Sinn und Liebe zu den reizenden Kindern der herrlichen Alpennatur noch mehr geweckt und gefördert werde.

Den Geschenkgebern, welche im Jahre 1906 mit gütigen Beiträgen zur Äufnung des neuen Alpinums uns so sehr erfreut haben, entrichten wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank! Mögen sie die Genugtuung haben, dass sie

damit nicht nur einzelnen, sondern der Gesamtheit im Interesse einer schönen, belehrenden und herzerfreuenden Sache gedient haben. Im folgenden sei in üblicher Weise die Liste der gütigen Donatoren und ihrer Gaben aufgestellt:

Herr Lehrer Forrer-Bärlocher, St. Gallen: *Centaurea rhaponticum*, *Peucedanum ostruthium*, *Senecio*-Arten.

Herr Prof. Heyer, St. Gallen: *Orchis morio*, *O. maculata*.

Herr Otto Köberle, St. Gallen: Alpenpflanzensamen, namentlich von *Anemone alpina*, *Gentiana lutea* etc.

Herr Lehrer Linder, St. Gallen: *Leucojum vernum*, *Cyclaminus europæa*, *Arum maculatum*, *Gagea lutea*, *Ranunculus*-Arten, *Homogyne alpina*, *Anemone alpina* var. *sulphurea*, *Mœhringia muscosa*, *Geranium*-Arten, *Teucrium montanum*, *Potentilla caulescens*, *Erinus alpinus*, *Saponaria ocymoides*, *Scolopendrium vulgare*, *Equisetum hiemale* etc. etc.

Herr Oppe, Zeichner, St. Gallen: *Gentiana punctata*.

Herr Student Sigg, St. Gallen: *Chimophila umbellata*.

Die fremden alpinen Pflanzen, wie solche aus den Hochalpen der Schweiz und Österreichs, dem Kaukasus, Himalaja etc. stammen, die noch in den älteren Steingruppen sich befinden, haben sich ebenfalls fröhlich entfaltet und das dekorative Moment in prägnanter Weise zum Ausdruck gebracht; ein angenehmes Pendant zur Gruppe einheimischer Alpinen. Leider entwickeln Sperlinge und Amseln ein allzu grosses Interesse namentlich an unsern alpinen Anlagen, indem sie sich als notorische Verderber der Polsterpflanzen bekunden, welche sie besonders im Laufe des letzten Sommers oft arg zerzausten. Es sollten sich bei voller Sympathie namentlich für unsern gelbschnäbligen, schwarzbefrackten Parksänger doch Mittel und Wege finden lassen, seinem ungebührlichen Tun in geeigneter Weise Einhalt zu gebieten.

Eine vollständige Erneuerung hat vergangenen Herbst das botanische System erfahren, einerseits dadurch, dass das gesamte Areal tiefgründig umgearbeitet wurde mit der Stechschaufel und eine gehörige komplette Düngung und Zufuhr von mehr als 30 Wagenladungen guter Erde stattfand, anderseits das System nach dem bekannten neuesten Syllabus der Pflanzenfamilien von Professor A. Engler in Berlin, wenigstens was die Reihenfolge der Familien anbetrifft, umgeordnet wurde. Zur besseren Orientierung sind auch besondere, grosse Emailketten für die einzelnen Pflanzenfamilien, in lateinischer und deutscher Sprache erstellt worden, welche Neuerung bei dem sich interessierenden Publikum entschieden nur Anklang finden wird. Sodann wurde eine gänzliche Trennung der Nutzpflanzen von den systematisch angeordneten Typen vorgenommen, so dass, ebenfalls mit grosser Übersichtsetikette versehen, nun die pharmazeutisch wichtigen Pflanzen und die ökonomisch wichtigen Arten (Gespinst-, Farbe-, Öl- etc. Pflanzen) in geeigneter Weise zusammengeordnet sind.

Bei der totalen Umordnung des botanischen Systems haben sich vielerlei Doubletten ergeben, die vorübergehend in einem besonderen Beete untergebracht sind und später für pflanzengeographische und biologische Zusammenstellungen Verwendung finden werden. Auch wurde etwas Platz reserviert zur Anzucht von Alpenpflanzen, welche Neuerung für die Bestellung unserer beiden Alpen von grosser Wichtigkeit ist.

Besondere Anziehungskraft vermochte die neue Gruppe der Wasserpflanzen auf den Parkbesucher auszuüben, wenn auch nicht gesagt ist, dass die in den Boden eingegrabenen Halbfässer in ihrer Anordnung gerade das Ideal einer Darstellung des interessanten Baues und Lebens der

Wassergewächse wären. Wie ganz anders würde sich eine Bassinanlage umgeben von schönen Tropfsteinbauten, niedlichen Weiherchen, Nischen, plätschernden Wassern dem Beschauer darbieten! Es wäre schade und kaum begreiflich, wenn wir eine solche, auch dem ästhetischen Bedürfnisse entsprechende Einrichtung, wie sie anderwärts in öffentlichen Anlagen zur Freude und Belehrung des Publikums schon längst vorhanden, nicht auch in St. Gallen inszenieren könnten. Gewiss dürfte sich der eint und andere Mäcen unserer Stadt für eine solche „Wasserlandschaft“ gewinnen lassen, womit nur eine neue Zierde des Parkes für alle Zukunft gesichert wäre.

Bis dahin müssen wir uns eben mit den primitivsten Mitteln zufrieden geben, wenn es auch sicher ist, dass die sich schon heute der Gunst des Besuchers erfreuenden Seerosenkollektionen, die herrlichen Pontederia-Arten, die stolze Papyrusstaude einen ganz andern Aspekt darbieten würden in natürlicherer Umgebung.

In verdankenswertester Weise hat sich abermals der in frühern Berichten schon oft erwähnte treue Freund und Gönner unserer Wasserpflanzenanlage, Herr Obergärtner Schenck vom Botanischen Garten der Universität Bern, mit einer reichen Gabe an dieselbe eingestellt, die wir nur aufs beste verdanken können. Von Herrn Obergärtner Schenck stammt die prächtige Papyrusstaude (*Cyperus papyrus*), die sich im Warmhause über den Winter trefflich gehalten und im Frühling den Parkbesucher gesund und frisch begrüßen wird; ebenso die interessanten Wassernüsse (*Trapa natans*), ferner *Eichhornia crassipes*, *E. azurea*, *Stratiotes aloides*, *Marsilia quadrifolia*. Auch Herr Gärtner Reber in Zürich bereicherte die nämliche botanische Abteilung mit *Hottonia palustris* und *Acorus calamus fol. vittatis*, welche Arten uns ebenfalls sehr erwünscht kamen.

Herr G. Habegger, der Gärtner unsers Alpinums und des botanischen Systems, hat sich ganz besonders in diesem Zeitraum der völligen Umordnung des grössern Theiles der botanischen Anlagen das Zeugnis eines treuen, umsichtigen und verständnisvollen Hüters und Pflegers seiner Lieblinge erworben. Wir sind ihm auch heute — in Anerkennung seiner tüchtigen Dienste — zu vollem Dank verpflichtet, dass er angesichts oft nicht erfreulicher Situationen auf seinem Posten ausgeharrt und die Interessen seiner Pflänzlinge jederzeit in den Vordergrund gestellt hat.

Mit Genugthuung darf erwähnt werden, dass die so reichhaltige Kakteensammlung, wohl die schönste auf öffentlichem Platze in der ganzen Schweiz, sich durch die Pflege im temperierten Hause so erholt hat, dass sie an ihrem altgewohnten Platze vor der Südfront des Museumsgebäudes wieder aufgestellt werden kann. Wohl sind die grössten der gigantischen *Cereus*-Arten verschwunden, was sehr zu bedauern ist und einem Ersatze ruft; dennoch präsentiert sich die Gruppe durch Bereicherung in Gestalt mehrerer sehr kräftiger *Mammillaria*-Arten wieder günstig. Sicher bekommt auch den Kakteen die allzu enge Zusammenpferchung während des Winters im temperierten Hause gar nicht gut, welcher Übelstand sich bekanntlich in allzu aufdringlicher Weise sozusagen in sämtlichen Unterkunftshäusern breit macht; eine ernste Mahnung, dass endlich einmal tatkräftig zur längst geplanten und absolut notwendig gewordenen Erweiterung unserer Pflanzenhäuser, überhaupt der ganzen Stadtgärtnerei geschritten werde, wenn wir nicht den Vorwurf der Kurzsichtigkeit und Gleichgültigkeit auf uns nehmen wollen. — Das Warmhaus, das uns so hochinteressante Pflanzentypen vor Augen führt — wir nennen nur die prächtigen Kannenträger (*Nepenthes*), von denen uns auch Herr Obergärtner

Schenck in Bern wiederum mehrere sehr schöne Exemplare (*Nepenthes Hookeriana*) dedizierte, sowie die von ihm geschenkte Ameisenpflanze (*Myrmecodia echinata*) und die stattlichen Kollektionen von Orchideen, Bromeliaceen, Farnen — ist eine wahre Aufstapelung im schlimmsten Sinne. Abhilfe tut auch hier dringend not, die aber keineswegs in einer Verminderung der Pflanzenindividuen bestehen sollte.

Die Parkanlagen sind von Herrn Stadtgärtner Walz in bestem Zustande gehalten und erfreuen sich infolge der Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit und der angenehmen Abwechslung von natürlichen Pflanzengruppen und künstlichen Darstellungen des regen Interesses von Seite der Besucher. Durch die Anlage eines Wasserreservoirs inmitten der grossen Parkwiese konnte dieser Teil des Parkes endlich einmal umgegraben und mit neuer Grasnarbe versehen werden, gewiss ein sehr zu begrüssender Umstand, wenn man den vorherigen total durchmoosten und gelbgrünen Rasen gekannt hat. Hoffentlich dürfen auch noch sämtliche andere Parkteile der Wohltat einer Neuberassung teilhaft werden; da bekanntlich eine Düngung unseres Stadtparkes mittelst natürlichen Dünger im Widerspruche mit den städtischen sanitarischen Vorschriften steht. Weil der Berichterstatter die Bearbeitung einer allgemeinen Wegleitung durch den Stadtpark vor sich hat, verzichten wir für heute auf ein näheres Eingehen ins einzelne. Es ist uns sehr daran gelegen, nach Kräften mitzuwirken an der Ausgestaltung der botanischen Anlagen und des Stadtparkes in sämtlichen Teilen und wir hegen nur den Wunsch, die löbliche Gemeindebehörde möchte unsere Bestrebungen in geneigtem Sinne unterstützen.

C. Volière und Parkweiher.

Die tatkräftigen Bestrebungen der Kommission der Ornithologischen Gesellschaft St. Gallen, welche letztere bekanntlich Eigentümerin der Volière und des Parkweihers ist, haben auch dieses Jahr den wärmsten Dank und volle Anerkennung gefunden von Seite der Parkbesucher. Es gibt in unserer Industriestadt wohl kaum eine Institution die sich solcher Beliebtheit und Popularität erfreut wie diese gut arrangierten und jederzeit in möglichst bestem Zustande gehaltenen Ausstellungen lebender Vögel, welche uns so manchen tiefern Blick gestatten in das interessante Leben und Treiben der beschwingten Geschöpfe der Natur.

Wohl wenige wissen aber, wie viel Mühe die Instandhaltung und die Sorge für die richtige Bevölkerung dieser zwei Sehenswürdigkeiten alljährlich erfordert, welche bedeutende Opfer an Geld stets notwendig sind für die Anschaffung neuer Vogeltypen und den Ersatz von abgegangenen Insassen der beiden lebendigen Kollektionen. In den vorhergehenden Berichten haben wir den Interessenten mehrmals einen Blick tun lassen in die finanziellen Verhältnisse. Mit Genugtuung und Freude notieren wir auch dieses Jahr eine Reihe von Subventionen von Seite der städtischen Behörden und von privaten Gönnern, welchen allen an dieser Stelle der herzlichste Dank entgegengebracht werden soll für ihr Wohlwollen und ihre Generosität. Wir haben für unsere Zwecke zugewiesen bekommen:

Vom tit. Gemeinderat der Stadt St. Gallen . . .	Fr. 1200. —
„ hohen Regierungsrat des Kantons St. Gallen . . .	„ 200. —
„ tit Ortsverwaltungsrat der St. Gallen . . .	„ 200. —
„ tit. Schulrat	„ 200. —
Von Herrn Bernet-Niederer, St. Gallen . . .	„ 500. —
„ „ Mettler-Wolff, St. Gallen . . .	„ 85. 40

Von Herrn Renz, Messerschmied, St. Gallen	Fr. 10. —
„ der tit. Bank in St. Gallen	„ 100. —
„ der tit. Volksbank in St. Gallen	„ 20. —

Die Besetzung der Volière und des Weihers ist im ganzen die nämliche gewesen, wie diejenige der vorhergehenden Jahre, da der Hauptstock als solcher erhalten geblieben und zum Teil nur das durch den Tod von Insassen verminderte Inventar wieder vervollständigt wurde. So befanden sich in der Volière genau gleich viel Arten von Vögeln, nämlich 73, mit ebenfalls 180 Individuen. Auch der Parkweiher weist die nämliche Besetzung an Stelz-, Sumpf- und Schwimmvögeln auf, d. h. 23 Arten mit 56 Individuen. Die Gesamtkollektion mit 96 Arten und 236 Vögeln beherbergt demnach eine recht stattliche Zahl, wohl die reichste von allen schweizerischen Sammlungen lebender Vögel.

Abteilung II der Volière war wie immer hauptsächlich der einheimischen Kleinvogelwelt reserviert und letztere in ihrer Art ziemlich vollständig vertreten, insbesondere die Körnerfresser, der gemeine Star und der Rosenstar, sodann die Meisen, der Kleiber, Ring-, Sing-, Wachholder-, Stein-, Schwarzdrossel, Wachtel etc.

In Abteilung IV entwickelte sich ein frohes Treiben des Steinhuhns, Rebhuhns, des grünfüssigen Teichhuhns, Tüpfelwasserhuhns, der Kibitze, Brachschnepfen und Kampfhühner. Gold- und Silberfasan, sowie Löffelreiher und brasilianischer Kuhreiher sind uns ebenfalls treu geblieben. Von den Rabenarten bildeten wiederum die alten wackern Kolkrabenburschen das Ergötzen von Jung und Alt, nicht weniger vermochten die beweglichen Dohlen, Alpenkrähen, Alpendohlen, Eichelheher, Nussheher und Elstern die Gunst des Publikums herauszufordern. Gewiss gehört es zu den Seltenheiten, dass die bunte Mandelkrähe im dritten Jahre und in vollem

Prachtgefieder ausgehalten hat. Neben den sich vortrefflich haltenden Sultanshühnern behauptet unser prächtiger Amazoniker Hokko steif und fest, dass das Klima von St. Gallen entschieden viel besser und zuträglicher sei als sein Ruf.

Viel Freude bereitet jedes Jahr die muntere, buntgeschmückte, reichbefiederte Gesellschaft der Webervögel mit ihrem interessanten Nestbau; mit ihnen wetteifern in Beweglichkeit und Eleganz die zierlichen Prachtfinken. Beide Familien wurden im Berichtsjahre wesentlich komplettiert. Die Anschaffung der wertvollen und sehr schönen ausländischen Drosselsammlung von Herrn Gärtnereibesitzer Kessler (Himalajadrossel, Schwarzkehl-, Rotbauch-, Graukopf-, Gelbbauch- und Heherdrossel) bedeutet eine wesentliche Acquisition für unsere Volière. Das Weibchen der Rotbauchdrossel paarte sich mit dem Männchen der einheimischen Singdrossel und brachte es bis zu den Eiern, die dann aber plötzlich spurlos verschwanden.

Von geringem Erfolge sind, wie dies im Jahre 1906 auch in den Hühnerställen fast durchwegs zu beobachten war, die Zuchterfolge, welche Tatsache sich wohl durch die teilweise nasse Sommerwitterung erklären lässt. In der Volière zogen nur Wellen- und Nymphensittiche ihre Jungen gross; im Weiher drunten gingen alle jungen Entchen, (Braut-, Stock- und Reiherenten) nach wenigen Tagen ein, trotz gut gedeckten Tischchen konnten sich die Tierchen nicht zum Fressen bequemem. Sonst erfreuten sich alle Insassen auch im Parkweiher des besten Wohlbefindens: Flamingo, Storch, Silber-, Sturm- und Lachmöve, Blässhühner, weisser und schwarzhalsiger Schwan, Mandarinen-, Braut-, Antillen-, Stock-, Pfeif-, Spiess-, Krick-, Knack-, Reiher- und Brandenten. Auch der grosse Säger scheint sich zu halten.

Mit Vergnügen notieren wir, dass durch die Generosität

von Herrn E. Mettler-Wolff dem verwitweten Flamingo ein stattlicher Ehegespons zugeführt werden konnte. Die Freude der Flamingo-Witwe über das von ihr so sehr ersehnte Glück war eine unbeschreiblich grosse. Von Herrn Präparator Zollikofer, dem bewährten treuen Freunde und Gönner der Volière, stammt als Geschenk ein Steinhuhn; desgleichen überliess er uns in sehr verdankenswerter Weise für einige Zeit zur Ausstellung in der Volière einen Uhu und eine Alpenkrähe, von denen namentlich der erstere stets ein grosses, wissbegieriges Publikum anzuziehen wusste. Herr Appreteur Wegelin in Hofstetten, von dem die Jahresberichte gleichfalls so manche Gabe aufführen, bedachte uns in freundlichster Weise mit einer Anzahl kleiner Sänger.

Zu unserm grössten Bedauern hat der vielverdiente nimmermüde Kontrolleur, Herr Hauptmann Alfred Gähwiler, welcher seit vielen Jahren mit grösster Umsicht, reicher Erfahrung und feinem Verständnis den Ankauf passender Vögel besorgte und das ganze Jahr hindurch der Aufsicht der Volière und des Parkweiher einen grossen Teil seiner sonst kostbaren Zeit opferte, wegen anderweitiger, besonders geschäftlicher Inanspruchnahme und auch aus Altersrücksichten seinen Rücktritt von dem genannten Amte genommen. Herrn Hauptmann Gähwiler gebührt vor allem das Verdienst, dass durch ihn unsere Ausstellung lebender Vögel im Laufe der Jahre zu einem so bevorzugten Attraktionspunkte in unserer Stadt geworden. Möchte er bei seiner Begeisterung für das Lieblingsstudium der Ornithologie, die ihm so viele genussreiche und frohe Stunden, aber auch eminent viel Arbeit in der liebevollen Fürsorge für seine Pfleglinge verschafft hat, doch auch fortan noch mit seinem reichen Wissen und seiner gründlichen Erfahrung uns ratend zur Seite stehen! Wir

verdanken ihm auch an dieser Stelle seine langjährigen, ganz vortrefflichen Dienste aufs herzlichste und versichern ihm, dass sein Name mit der Entwicklung und dem Aufblühen unserer schönen Institution auf alle Zeit engstens verkettet und in den Annalen der ornithologischen Gesellschaft mit ehernen Buchstaben eingegraben bleibt.

Über die geplanten neuen Einrichtungen in Volière und Parkweiher, die zum Teil zu wichtigen Fragen geworden, werden wir ausführlicher im nächsten Berichte referieren. Mit grosser Genugtuung dürfen wir aber schon heute auf die neue Aufrüstung und Auskleidung der Volière hinweisen, die im kommenden Jahre durchgeführt werden soll: Die Bemalung der hintern Mauerwände und der seitlichen Holzwände, sowie die Erstellung eines malerisch-landschaftlichen Hintergrundes in der Abteilung mit den grössern Wasserbassins. Auch die bessere Ausstattung des Innern der Singvögelabteilung mittelst natürlicher Zweige und Bäumchen wird einen nicht zu verkennenden Fortschritt bedeuten. Es fehlen nun noch zur Orientierung des Publikums an den untern Ecken der Gitter befestigte farbige Skizzen mit Namen der Insassen in den einzelnen Abteilungen, durch welche das Auffinden und Kennenlernen der einzelnen Vogelarten sehr erleichtert wird und hiezu geeigneter sind als blosse Katalogbeschreibungen.

Der Volière und dem Parkweiher wünschen wir auch weiterhin eine frohe, gedeihliche Entwicklung und die volle Sympathie der sie unterstützenden Behörden und Privaten. Sie verdient es in vollem Umfange um des belehrenden, veranschaulichenden, Geist und Herz erfreuenden Zweckes willen.
